SAKIS MITROLIDIS / AFP

Mueller Bedenken und wandte sich an Justizminister Ashcroft. In der gleichen Nacht wurde Ashcroft wegen einer lebensgefährlichen Entzündung der Bauchspeicheldrüse notoperiert. Weil Bush das Programm aber unbedingt verlängern wollte, entsandte das Weiße Haus eine Delegation auf die Intensivstation, um Ashcrofts Unterschrift einzuholen. Als Mueller das hörte, fuhr er ebenfalls hin. Bushs Abgesandte standen schon am Bett des Ministers, aber Ashcroft lehnte ab. Es war eine Szene wie in einem Mafia-Film. Unglaublich.

SPIEGEL: Welchen Einfluss hat die Wahl Obamas auf das FBI gehabt?

Weiner: In den vergangenen drei Jahren hat sich einiges zum Guten verändert. Zum ersten Mal in der Geschichte des FBI kann man davon sprechen, dass sich Freiheit und Sicherheit einigermaßen in einer Balance befinden.

Tim Weiner: „FBI. Die wahre Geschichte einer legendären Organisation“. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main; 704 Seiten; 22,99 Euro.

UGANDA

Jagd auf Kony

„Kony 2012“ heißt die jüngste Internetkampagne der US-amerikanischen Hilfsorganisation „Invisible Children“. Ihr Mitgründer, der Filmemacher Jason Russell, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den ugandischen Rebellenführer Joseph Kony hinter Gitter zu bringen. Der selbsternannte „General Gottes“ kommandiert noch immer seine „Lord’s Resistance Army“ (LRA), für die er in den letzten 20 Jahren Tausende Kinder als Soldaten zwangsrekrutierte. Russell und seine Mitstreiter wollen die Welt mit ihrer aktuellen Kampagne aufrütteln – und zumindest das kann als erreicht gelten. Denn innerhalb von nur vier Tagen hatten sich vorige Woche mehr als 70 Millionen Menschen weltweit allein auf den Video-Plattformen wie YouTube und Vimeo den 30-minütigen Film zur Kampagne angesehen. Atemberaubend ist auch die Karriere des Hashtags „#StopKony“ beim Kurznachrichtendienst Twitter. Nachdem im Film und auf der Kampagnen-Website dazu aufgerufen wurde, gezielt US-amerikanische Politiker und Prominente mit „#Kony2012“-Botschaften zu fluten, twitterten unter anderem Popstars wie Rihanna und Justin Bieber Appelle an ihre zahlreichen Follower. Zum Ende der ersten Woche wurde die Kampagne schon in mehr als zehn Millionen Twitter-Beiträgen erwähnt.

Die Internetkarriere der Kampagne wird es als Musterbeispiel für den „viralen Effekt“ wohl in die Lehrbücher schaffen – ein merkwürdiger Erfolg, denn Kony hat den Kampf eigentlich schon verloren. Anders als der Film suggeriert, ist der Norden Ugandas nämlich schon lange nicht mehr das Schlachtfeld; Kony und seine LRA mussten vor sechs Jahren von dort in die Zentralafrikanische Republik und

Videoausschnitt aus „Kony 2012“

in den Kongo fliehen, wo sie nun von ugandischen Soldaten und einer US-amerikanischen Spezialeinheit verfolgt werden. Auch ist seine Truppe auf wohl einige hundert Mann zusammengeschmolzen. Schon vor zehn Jahren hat Kampala ein Amnestie-Programm aufgelegt. Wer seine Waffen abgibt, dem wird Straffreiheit gewährt. Tausende Kämpfer gingen auf das Angebot ein. Ferner verschweigt der Film, dass das ugandische Militär bei der Jagd auf Kony schwere Menschenrechtsverletzungen begangen hat. Afrikanische Medien haben die Aktion von Invisible Children deshalb scharf verurteilt. Der ugandische Publizist Angelo Izama meint: „Die Kampagne wird vor allem ein Ziel erreichen: Invisible Children bekannter zu machen.“